

Bauidentität bewahren

Autor(en): **Geissbühler, Dieter / Grünenfelder, Cony**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bauidentität bewahren

Interview: Dieter Geissbühler

Eine Stufe höher denkmalpflegen: Am 1. November 2010 wechselte Cony Grünenfelder von der Stadt zum Kanton Luzern. Wir fragten, was ausser dem grösseren Gebiet alles wechselt.

Frau Grünenfelder, Sie sind seit knapp zwei Monaten neue Denkmalpflegerin des Kantons Luzern, nachdem Sie davor die denkmalpflegerischen Belange der Stadt Luzern betreut haben.

Wie sehen Sie ihre Rolle als kantonale Denkmalpflegerin? Welche Schwerpunkte stehen für Sie im Vordergrund?

6 Als Kantonale Denkmalpflegerin bin ich in erster Linie Anwältin der Interessen von Denkmalpflege und Ortsbildschutz. Nebst unseren Kernaufgaben der Erforschung, Erhaltung, Pflege und der Schutzes unserer Baudenkmäler ist es mir wichtig, das Verständnis und die Sensibilität für die Anliegen der Denkmalpflege in einer breiten Öffentlichkeit zu stärken und zu fördern. Das Interesse und der Respekt gegenüber der historischen Bau-

substanz sind die beste Gewähr für einen sorgsamem Umgang mit Kulturgütern und Ortsbildern.

Welche Folgen sehen Sie für die Belange der Denkmalpflege durch den erhöhten finanziellen Druck, dem ihr ausgesetzt seid?

Der Kantonalen Denkmalpflege stehen ab dem nächsten Jahr 20% weniger finanzielle Mittel zur Verfügung. Dies wirkt sich bei den Staatsbeiträgen aus, welche an denkmalpflegerische Erhaltungsmassnahmen ausgerichtet werden können. In einzelnen Fällen kann es auch bedeuten, dass dadurch auch Erhaltungsmassnahmen in ihrer Finanzierung nicht mehr gesichert und somit insgesamt gefährdet sind. Dazu kommt, dass in der Kulturbotschaft des Bundes für den Zeitraum von 2012–2015 ein Abbau der finanziellen Mittel von bisher jährlich 30 Mio. Franken um ein Drittel auf 20 Mio. Franken für Heimatschutz und Denkmalpflege geplant ist. Die verbleibenden Mittel reichen bei weitem nicht.

Wird sich die Denkmalpflege unter den neuen Rahmenbedingungen neu ausrichten müssen?

Mit dieser Ausgangslage müssen zwangsläufig auch Prioritäten gesetzt werden. Wie sie im Detail aussehen werden, kann ich noch nicht sagen. Die Reduktion der Mittel wird sich einerseits stark auf der Ebene der Objekte auswirken. Andererseits wird das Jahrbuch von Denkmalpflege und Archäologie, welches in Zusammenarbeit mit der Historischen Gesellschaft Luzern herausgegeben wurde, aus Kostengründen in der bisherigen Form nicht mehr erscheinen. Für die Grundlagenarbeit wie baugeschichtliche Un-

tersuchungen, aber auch Fachaufnahmen usw. stehen praktisch keine Mittel mehr zur Verfügung. Baudenkmäler kann man aber nur erhalten, wenn man über die notwendigen Grundlagen verfügt. Eine grosse Herausforderung also für unsere tägliche Arbeit.

Der Kanton Luzern wie auch die gesamte Region Zentralschweiz weisen eine starke eigenständige baugeschichtliche Identität auf, auch wenn diese durch die überhandnehmende Zersiedelung stark bedroht scheint.

Kann Ihrer Meinung nach diese Identität erhalten und weiter entwickelt werden?

Unsere Baudenkmäler sind ein bedeutender Teil unseres geschichtlichen Erbes. Als wichtige Zeugnisse unserer Vergangenheit schaffen sie Vertrautheit und tragen wesentlich zu unserer Identität bei. Indem wir unseren historischen Baubestand pflegen und bewahren und mit neuen, qualitätsvollen Bauelementen verbinden, die eine Anpassung an die Bedürfnisse des heutigen Lebens ermöglichen, leisten wir einen Beitrag für den Erhalt dieser Identität. Eine Stärkung und Weiterentwicklung sind jedoch nur möglich, wenn wir die vorhandenen Qualitäten auch kennen. Die Denkmalpflege begleitet die bauliche Weiterentwicklung in historischen Ortsbildern und leistet einen aktiven Beitrag.

In welche Richtung müsste eine solche Entwicklung Ihrer Ansicht nach gehen?

Es ist wichtig, den Erhalt unserer Baudenkmäler und die qualitätsvolle bauliche Entwicklung in unserem Kanton in Einklang zu bringen. Mit dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS verfügen

wir über ein wichtiges Instrument, dessen Stellenwert es zu stärken gilt. Die rechtlichen Planungsinstrumente müssen sich auf die Erkenntnisse von ISOS und auch der Bauinventare, welche im Rahmen eines mehrjährigen Projektes für den ganzen Kanton erstellt werden, abstützen und so dem historischen Baubestand angemessen Rechnung tragen. Vermehrt sollten komplexe Aufgabenstellungen auch im historischen Kontext mittels qualifizierter Verfahren (Studienaufträge, Wettbewerbe u.ä.) gelöst werden.

Der öffentliche, aber auch der fachspezifische Diskurs um Architektur scheint es in Luzern eher schwierig zu haben.

Wo sehen Sie hier die Möglichkeiten, in ihrem Amt einen Beitrag leisten zu können?

Die Auseinandersetzung mit unserer Baukultur und zeitgenössischer Architektur ist mir ein wichtiges Anliegen. Anpassungen von Baudenkmälern an zeitgemässe Nutzungsbedürfnisse erfordern kluge Eingriffsstrategien. Nur eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ort und dem Objekt führt zu angemessenen Eingriffen und angemessenen Lösungen.

Wie gedenken Sie den Diskurs mit der Architektenschaft zu suchen?

Bereits in meiner bisherigen Tätigkeit pflegte ich den Austausch mit Architektinnen und Architekten, aber auch mit Studierenden. Durch einen aktiven Austausch kann auch das gegenseitige Verständnis erhöht werden, wenn es zum Beispiel um die Anforderungen bezüglich Erhalten und Schützen, aber auch bezüglich Weiterbauen und Gestalten geht.